

## SERIE: DER VORSTAND STELLT SICH VOR «DAS ANDERE HOBBY»

### Heute mit Willi Röllin

Früher, in den Jugendjahren begann es mit der Töff Faszination. Hobby-Motocross wurde auf dem Bauernhof geübt. Falls die Ketten rissen, wurden diese mit Staudendraht wieder geflickt! Geld hatte man keines, also musste man sich zu helfen wissen!

In den 60er Jahren wurde ein Condor Boxer 580 m<sup>3</sup> bei der Armee in Thun zur Versteigerung ausgeschrieben. Fr. 80.– war zuviel Geld für Vater Röllin, da wurde noch zugewartet und vor Torschluss setzten die Verantwortlichen den Töff zum halben Preis ein, da strahlten die Kinderaugen, denn von nun an wurde die «Knattermaschine» an der Sihl gebraucht!

Dass die Jungen in der Sihlmatt Motocross geübt hatten, dafür wurde Willi zum Lehrer zitiert. Da wussten alle, dass man mehr Acht geben muss!

In den Jugendjahren erhielt er von einem Chauffeur ein Jawa 250-Motorrad, welches für diesen ein Sorgenkind war. Willi reparierte diese und machte den Service und schon hatte er einen guten, fahrbaren Untersatz. Geld hatten Sie keines für Benzin. Sein Vater handelte mit



Schrottautos, so konnten die Jungs jeweils mit einem kleinen feinen Schlauch das Benzin aus den Autotanks absaugen und für den eigenen Bedarf gebrauchen. Einmal klemmte das Ganze und Willi sog und sog am Schlauch, bis dann doch etwas zu viel kam und seine Kehle runter rann! Das schlimmste daran sei gewesen, dass er drei Tage lang ein Benzin-Aufstossen hatte!!!

In der Lehrzeit verflieg die Faszination Töff nicht, sie wurde eher noch stärker. In der Nähe vom Wohnhaus gab es einen Felsvorsprung im Hang,

der Rigi genannt wurde. Das Ziel war, die vorstehende Nase hochzufahren. Nach etlichen Stürzen gelang das Kunststück kurz vor dem Eindunkeln. Schanzenspringen musste gelernt sein! Bei einer Landung nach einem weiten Sprung flog sein Bruder Armin auf Willi, da wurde es doch etwas eng in seiner Brust. Willi war zu leicht, also musste er in 2er Besatzung springen und fahren! Am nächsten Tag stand die Zwischenprüfung mit Prüfungsstück auf dem Programm. Willi hatte bis anhin nicht gewusst, wieviele Muskeln ein menschlicher Körper hatte. Er spürte jede Faser bei seiner Arbeit! Da musste er durch und er schaffte es. Er holte sogar den ersten Platz. Da er wusste, dass der erste Platz einen Tag frei gab, bemühte er sich erst recht. Verdient genoss er den Frei-Tag und erholte sich etwas vom Sturz.

Für den Ausgang fuhren sie jeweils zu dritt auf dem Töff. Der Sihl entlang hat es unbeleuchtete Tunnel, die waren und sind nur für Fussgänger berechnet und die Rohre der Wasserleitungen (das Sihlwasser zur Stadt Zürich) führen im Boden verlegt durch das Loch. So mussten sie den Kopf einziehen, immer mit Blick zum Licht am Ausgang und in der Mitte fahren! Willi machte auch den Einkauf für 4 Parteien an der Sihl. Er fuhr jeweils mit seinem Töff bis zur Hauptstrasse, ging von da an zu Fuss in die Läden und natürlich motorisiert wieder zurück.

Während seiner 4-jährigen Lehre in der Firma Berna in Olten war Willi mit dem Velo unterwegs.

1968 machte er die Autoprüfung und 1969 folgte die grosse Töffprüfung. Er erhielt eine Honda 250H von einem Freund. Das fahren mit diesem Gefährt verbot ihm sein Vater und gab ihm als Ersatz einen VW-Käfer.





In den 80er Jahren arbeitete eine Sekretärin bei Röllin. Sie wusste, dass Willi auf dem Töff nichts konnte und sagte, wenn er Töff fahre, sei das ein Kündigungsgrund für sie! Er konnte es nicht ganz lassen und mietete jeweils eine Maschine und fuhr seine Runden in der Nacht.

In den 90er Jahre kaufte er eine Harley Elektroglide 87 von einem Polizisten. Willi fuhr mit den Kindern so in den Znüni, fuhr im Allgemeinen sehr wenig mit diesem Fahrzeug und die Harley ist jetzt als Veteran eingelöst.

Ab 1991 fuhren sie in einer ca. 30 Personen grossen Gruppe in die Dolomiten um die Passstrassen zu testen. Mit den Jahren wurde Willi vorsichtiger, es wurde mit der zunehmenden Verkehrsdichte immer gefährlicher auf der Strasse.

Eine Episode mit seiner Enduro in den Dolomiten war doch sehr abenteuerlich. Zu dritt, wie sich das nach Jahren eingespielt hatte, fuhren sie in den Dolomiten nicht nur auf Asphaltstrassen. Sie erwischten eine Alpstrasse in der Felswand, die schlussendlich zum Trampelpfad wurde, der stellenweise abgerutscht war. Happig kam es, als der Weg mit einem Gerüstladen ausgestattet zu überqueren war. Willi hatte seinen Töff drüber gefahren und wartete auf die anderen. Doch sie hatten nicht eine so grosse Portion Mut. Das Trio konnte nicht mehr umdrehen auf diesem schmalen Pfad, wenden war unmöglich. Da blieb Willi nichts anderes übrig, als seinen Töff an die Felswand zu lehnen und zu Fuss zurück zu laufen um die

nächsten Motorräder über den Laden zu fahren. Anschliessend wurde tief durchgeatmet. Adrenalin pur!

Am Gardasee wartete eine Strecke, die Trimalzo, mit Schotter-Wald-Alp Strassen auf die Fahrer. Da war Fingerspitzengefühl sehr wichtig mit dem Gashebel. Nie ganz loslassen, aber auch nicht zu viel, denn sonst drehten die Räder durch. Diese Strecke ging 17 km bergauf. Als Ältester kam er als erster ins Ziel.

Die Ausfahrt (mit der Schnyder Super Bike WM-Ducati Maschine) in Jerez war eine sehr kostspielige. Willi fuhr erste Runden auf seiner Suzuki, probierte dann doch die Ducati aus. Bis Runde 4 ging alles gut. Er wurde immer schneller und besser. In Runde 5 merkte er, dass es nicht gut kam! Hoppla, ein Ausrutscher mit sehr hohem Tempo und da flogen und rutschten die Schutzengel gleich mit! Ausser einem kleinen blauen Fleck am Rücken, blieb er verschont! Sein Helm, Kombi, Schuhe, Handschuhe, das musste alles wieder neu besorgt werden! Die Reparaturen am Töff kamen sehr teuer zu stehen.

Mit 40 Jahren lernte er Heike kennen und begann offiziell wieder mit einer Strassenmaschine zu fahren. Regelmässig besuchten sie die Rennstrecken in Jerez, Monza und Misano! Da wurde das Tempo ausgereizt, das Bremsen und Stürzen gelernt. Im Winter gönnte er sich jeweils eine Woche Ferien in Jerez.

Jerez wurde zur Lieblingsdestination von Willi. Ein gutes Gespann, das

zusammenhielt, kam auf die Idee, möglichst schnell mit dem Wohnmobil nach Jerez zu fahren. In 25 Stunden und 1 Minute hatten sie die 2'450 km lange Strecke geschafft (was machte man nicht alles in jungen Jahren!).

Ein anderes Mal auf der Piste streiften sich Willi und sein Freund, fuhren aber zum Glück, wie wenn nichts passiert wäre, weiter. Als Willi vor der Kurve abbremsten wollte, bemerkte er, dass der Bremshebel beim tuschieren abgebrochen war. Eine Steilwand aus Schotter mit einem Krankenwagen oben drauf stand schon direkt vor ihm bereit! Willi donnerte über den Schotter steil hinauf, fuhr am Krankenwagen vorbei und konnte kurz dahinter halten. Ohne Schaden und Blessuren.

Allgemein fahren auf einer Rennstrecke viele Fahrer zu Beginn wie die Narren und 25% der Maschinen sind bis am Abend schon defekt. Lieber erst später in das Renngeschehen einsteigen.

Das Töff fahren wurde immer weniger. Heute steigt Willi selten auf seinen motorisierten 2-rädrigen Untersatz. Zurzeit sind 2 Stück eingelöst. Seine Töff-Ära ist nun fast vorbei.

Willi, ich bedanke mich ganz herzlich für die lustigen und spannenden Anekdoten. Einige sind schon verjährt. Bald schon kannst Du vielleicht mit Deinen Enkelkindern fahren? Wer weiss!?

*Weiterhin einen Schutzengel in der Nähe wünscht Dir Vreni.*